

BRIEF VON DER AKADEMIE



Wenn beinahe sechzig Prozent der wahlberechtigten Österreicher und Österreicherinnen JA sagen zu einer rechten Regierung, zu einem restriktiven, xenophoben und frauenfeindlichen politischen Kurs, zu einer Abkapselung von Europa und zum Einsatz von Militär an den Grenzen, müssen wir Kunst- und Kulturschaffende uns umso intensiver selbst befragen: wer sind wir im Austausch mit der Gesellschaft, deren Teil wir sind? Obwohl ich noch nicht so lange in der Filmbranche tätig bin wie der/die ein oder andere Leser/Leserin, konnte ich in diesen wenigen Jahren eine in unseren Reihen rasant voranschreitende Entwicklung beobachten: wie in allen anderen Bereichen der Gesellschaft hat auch im kulturpolitischen Diskurs eine radikale Marktlogik Einzug gehalten, die wie ein Schleier den Blick auf die tatsächlichen Verhältnisse verstellt und eine Aushöhlung der künstlerischen Bissigkeit bewirkt. Wir diskutieren über Marktanteile und glauben schon selbst an das oberste Credo des Kapitalismus: leben darf, was Umsatz bringt. Es ist dasselbe Credo, mit dem 12 Stunden Arbeitstage gefordert und die Gründung von Betriebsräten untersagt werden, dasselbe Credo, mit dem Sozial- und Gesundheitsleistungen gestrichen werden, aber auch dasselbe Credo, mit dem Flüchtlingen die Mindestsicherung gekürzt wird. Und letztlich ist es dasselbe Credo, mit dem Kulturförderungen abgeschafft und kritische Stimmen ausgehungert werden. Die Überzeugung also, dass sich das Filmemachen nur rechtfertigen lässt, wenn es entsprechend gut bei einem breiten Publikum ankommt, begegnet mir überall: bei

Regisseurinnen/ Regisseuren, Produzentinnen/ Produzenten, Kulturpolitikerinnen und -politikern und nicht zuletzt bei Kinozuschauerinnen und -zuschauern. Der Kunde ist König, die Zahlen haben Recht. Wir geben einem Prinzip nach, das uns als Filmemacherinnen und -macher zu Sklaven/-innen einer Mehrheit macht, die die Existenzberechtigung von allem in Frage stellt, was nicht konform, wirtschaftlich ertragreich, weiß und wohlhabend ist. Das müssen und dürfen wir nicht, denn wir verkaufen keine Autos, wir machen Kunst, der die Bereitschaft, sich in Opposition zur Mehrheit der Gesellschaft zu positionieren, immanent ist.

Denken Sie es einmal so: nur, weil die Kronen Zeitung von unheimlich vielen Menschen gelesen wird, heißt das doch nicht, dass die den besten Journalismus macht. Es heißt auch nicht, dass sie die größte Presseförderung bekommen sollte und es heißt schon gar nicht, dass sie ihren Leserinnen und Lesern die Augen für die Graubereiche und die Ohren für die Zwischentöne öffnet. Im Gegenteil, oder? Unsere Aufgabe kann es also nicht sein, einer unkritischen Mehrheit, einer Mehrheit von beinahe sechzig Prozent nach dem Mund zu reden. Unsere Aufgabe ist die Aufklärung, die Bewusstmachung, die Entblößung gut verschleierter Systeme, die den Menschen dieser Gesellschaft und ihrem Zusammenleben Schaden zufügen. Heute mehr denn je.

Wenn wir also in den nächsten Jahren jene in den Wahlkampfwochen viel beschworene und von der Mehrheit der Österreicherinnen und Österreichern herbeigesehnte „Veränderung“ bezeugen, wer wollen wir dann sein im Austausch mit dieser Gesellschaft, deren Teil wir sind?

Katharina Mückstein ist Produzentin und Regisseurin und Ordentliches Mitglied der Akademie des Österreichischen Films. Sie ist Preisträgerin in der Kategorie „Bester Dokumentarfilm“ beim Österreichischer Filmpreis 2017 mit HOLZ ERDE FLEISCH.

HABEN SIE DIE LICENSE TO CHILL?

Die Motion Picture Licensing Company ist Ihr Partner für die öffentliche Wiedergabe urheberrechtlich geschützter Filme.

Wir sorgen dafür, dass Sie chillen können, Ihre Kunden gerührt sind und Sie nicht finanziell geschüttelt werden.

Wir beraten Sie gerne: www.mplc.at

MPLC
Motion Picture Licensing Company

